Nr. 139. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.

Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 24. März 1891.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den Kammer- und Reichstags-Berichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer **Telegraphischen Depeschen** (auch über den Schifffahrtsverkehr) und anderen Nachrichten, für deren schnellste Uebermittelung wir ein **eigenes Büreau** in Berlin errichtet haben, ist so bekannt, daß wir es uns versagen **können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes** Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich **zweimal** erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt **außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich** nur **zwei Mark,** in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfennige.**

Die **Stettiner Zeitung** ist daher die **billigste** politische Zeitung, welche **täglich zweimal** und in einem so großen Formate erscheint und den Lesern eine solche von keinem andern hiesigen Blatte auch nur annähernd erreichte Fülle von Nachrichten bringt. Wir weisen auch noch besonders darauf hin, daß unsere **Stettiner Zeitung** die Nachrichten über die **Berliner** und **hiesige Getreide-, Waaren-** und **Fondsbörse** bereits im **Abendblatt des gleichen Tages** veröffentlicht und diese Nachrichten daher den hiesigen und auswärtigen Interessenten auf das allerschnellste übermittelt.

Die Redaktion.

Deutschland.

⊂ **Berlin,** 23. März. Auf Grund allerhöchster Ermächtigung vom 20. d. Mts. ist dem Herrenhause der Entwurf einer Wegeordnung für die Provinz Sachsen zugegangen. Der Entwurf, welchem eine ausführliche Begründung beigegeben ist, enthält 60 Paragraphen, ist nach dem Muster der in den Jahren 1875 und 1877 vorgelegten allgemeinen Wegeordnung aufgebaut und zerfällt in 4 Titel.

Der erste Titel (§§ 1 bis 14) giebt die Grundbegriffe der öffentlichen Wege, der Wegebaulast, ihres Inhalts und Umfangs, der Nutzung von den öffentlichen Wegen und des Geltungsbereichs der Wegeordnung.

Der zweite Titel (§§ 15—44) behandelt die auf dem öffentlichen Rechte beruhende Wegebaupflicht und zwar in einem ersten Hauptabschnitt die ordentliche Wegebaupflicht auf Grund Gesetzes, in dem zweiten die auf einem besonderen Titel, insbesondere Heberecht, beruhende Wegebaupflicht. Soweit nicht Provinzial- oder Kreiswege in Frage sind, wird die Gemeinde (Gutsbezirk) als Träger der Wegebaupflicht, die Wegebaulast als eine Gemeindelast hingestellt. Die nöthigenfalls zwangsweise Bildung von Wegeverbänden und die Verpflichtung der Kreise, im Falle der Leistungsunfähigkeit der in erster Linie Verpflichteten aushülfsweise einzutreten, sollen die öffentlichen Interessen entsprechende Erfüllung der Wegebaupflicht sichern. Den Bestimmungen des zweiten Abschnittes liegt der leitende Gedanke zu Grunde, den Uebergang der Wegebaupflicht auf die kraft Gesetzes Verpflichteten thunlichst zu fördern, im Falle der Leistungsunfähigkeit der aus besonderem Titel Verpflichteten aber damit vorzuschreiten.

Der dritte Titel (§§ 45—50) regelt die Verpflichtungen dritter in Bezug auf den Wegebau in wesentlicher Uebereinstimmung mit dem bestehenden Recht.

Unter den Schluß- und Uebergangs-Bestimmungen (§§ 51—60) sind diejenigen von besonderer Bedeutung, welche sich auf die Aufrechterhaltung der auf besonderem öffentlich rechtlichen Titel beruhenden Wegebaulast, der Ablösung der staatlichen Wegebaulast, der zugehörigen Hand- und Spanndienste und der an Stelle derselben zu entrichtenden Geldrente sich beziehen. In ersterer Beziehung wird bestimmt, daß die auf besonderen Titel begründete Wegebaupflicht nur insoweit fortbesteht, als in den betreffenden Titeln die Wegebaulast nicht klar nach den bisherigen Ordnungen rc. geregelt ist. Die Ablösung der fiskalischen Wegebaulast, welche in der Provinz Sachsen ausnahmsweise bedeutend ist — die fiskalischen Straßen, welche auf die Provinz übergehen sollen, haben eine Länge von 1100 Kilometern — erfolgt gegen eine Rente, welche den laufenden Ausgaben des Staates nach dem Durchschnitte der letzten 6 Jahre zuzüglich 40,000 Mark als Ausgleich für die außerordentlichen Aufwendungen entspricht. Die Dienste sollen an die Provinz mit dem zehnfachen Betrage des zum dem niedrigsten Satze angesetzten Geldwerthes nach 10jährigem Durchschnitt abgelöst werden.

Schon die vorstehende kurze Skizze läßt erkennen, daß neben den speziell durch die Verhältnisse der Provinz Sachsen bedingten Bestimmungen in dem Entwurfe zahlreiche Vorschriften namentlich in den ersten drei Titeln enthalten sind, welche vorbildlich auch für das Wegerecht **der anderen altländischen Provinzen sein werden.**

— Am Sonntag arbeitete der Kaiser während der Morgenstunden zunächst längere Zeit allein. Gegen 10 Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach der Kapelle des Augusta-Hospitals, um daselbst dem Gottesdienste beizuwohnen und nach Beendigung desselben auch gemeinsam nach dem Mausoleum zu Charlottenburg, woselbst dieselben als am Geburtstage weiland Kaiser Wilhelms I. kurze Zeit zu einer stillen Gedächtnißfeier verweilten.

Am heutigen Vormittage hatten der Kaiser und die Kaiserin zunächst eine gemeinsame Spazierfahrt durch den Thiergarten und dessen Umgegend unternommen. Auf der Rückfahrt zur Stadt begab sich der Kaiser nach dem Reichskanzlerpalais, woselbst derselbe den Vortrag des Reichskanzlers entgegennahm. Später arbeitete der Kaiser noch einige Zeit allein und hatte darauf um 1 Uhr Nachmittags auch noch der Herzog von Ratibor die Ehre des Empfanges.

— Minister v. Berlepsch empfing am Sonnabend die in der großen Versammlung am 24. Februar cr. auf Tivoli von selbstständigen Kaufleuten, Handlungsgehülfen und Gehülfinnen erwählte Deputation, aus den Herren Hinze, Kannegießer, Noa und Rosenthal bestehend, welche den Auftrag hatte, dem Minister die Wünsche der Angestellten im Handelsgewerbe in Bezug auf die Sonntagsruhe mitzutheilen. Der Minister gab seine wohlwollende Gesinnung gegenüber diesen Wünschen zu erkennen, bezweifelte aber, daß eine allgemeine Anordnung einer bestimmten Schlußstunde am Sonntag Nachmittag durchführbar sei; doch dürfte höchstens 2 oder 3 Uhr Nachmittags als Endpunkt der Sonntagsarbeit bestimmt werden. Aus der einstündigen Besprechung hebt das „Kl. Journ." ferner noch hervor, daß der Minister in absehbarer Zeit eine Enquete für Preußen, vielleicht auch für das Reich über die Lage der Handlungsgehülfen in Aussicht stellte, und ferner seine Bereitwilligkeit erklärte, einer gesetzlichen Regelung der Verhältnisse der jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge im Handelsgewerbe das Wort zu reden.

— Die Fortsetzung der Betrachtungen über Windthorst in den „Hamb. Nachr." bietet kein erhebliches Interesse dar. Zum Theil werden Lieblings-Behauptungen der früheren offiziösen Presse wieder vorgetragen, wie die, Fürst Bismarck habe die Falkschen Gesetze nur darum preisgegeben, weil die damalige Fortschrittspartei und die Sezessionisten die weitere Unterstützung der Regierung im kirchenpolitischen Kampfe verweigert hätten. Die Sezession ist in Wahrheit erst ein Jahr nach dem ersten „Ausgleichs"-Gesetze erfolgt. Erwähnenswerth sind die folgenden Bemerkungen des Artikels:

„Man kann nach dem Abschluß des Kulturkampfes, wenn wir einen solchen als erfolgt annehmen dürfen, sich die Frage vorlegen, ob der ganze Kampf überhaupt pro nihilo gewesen sei. Daß dies nicht die Ansicht des Abgeordneten Windthorst war, geht daraus hervor, daß er nach diesem scheinbaren Abschluß einen „noch heftigeren Kulturkampf", als den früheren, und insbesondere auf der Basis der Schule vorhergesagt hat, und aus der Thatsache, daß Windthorst noch bei den mit ihm vor Jahr und Tag gepflogenen Verhandlungen für die Zukunft immer die Forderung der vollständigen Rückkehr zu dem status quo ante 1870 stellte. Er mußte also doch noch ein Residuum staatlichen Gewinnes aus der Gesammtheit des Kulturkampfes als vorhanden erkannt haben, dessen Beseitigung einen neuen Kulturkampf lohnen würde. Der Hauptbestandtheil dieses Residuums wird ohne Zweifel in der preußischen Verfassungsänderung liegen, welche auf die Schulfrage in erster Linie zurückwirkte. Von noch unmittelbarerer Wirksamkeit gegen das Zentrum aber dürfte die Beseitigung der katholischen Abtheilung im Kultusministerium sich erwiesen haben. Diese Abtheilung war ursprünglich geschaffen, um eine katholische Behörde zu haben, durch welche die Rechte ihres preußischen Königs der Kirche gegenüber vertreten würden. Aber unter der Leitung vornehmer katholischer Familien, welche dem Hofe nahe standen, gelangte diese katholische Abtheilung im Kultusministerium bald dahin, sich umgekehrt die Aufgabe zu stellen, die Rechte der Kirche dem Könige und dessen Regierung gegenüber wahrzunehmen. Es war dies eine Stellung, der gegenüber die eines päpstliches Nuntius in Berlin eine für die Rechte des preußischen Staates sehr viel weniger bedenkliche gewesen wäre, denn es war die katholische Abtheilung schließlich eine Abtheilung, welche in allen Beschlüssen nicht nur des Kultus-, sondern auch des Staatsministeriums, so bald Fragen der katholischen Kirche berührt wurden, ein gewichtiges Veto ausübte."

— Während nach den kürzlich veröffentlichten Ergebnissen der Reichseinnahmen aus den ersten elf Monaten des laufenden Etatsjahres als wahrscheinlich vorauszusetzen ist, daß die den einzelnen Bundesstaaten zu überweisenden Einnahmezweige einen höheren Schlußertrag für das Etatsjahr 1890—91 abwerfen werden, als er nach der Ertragshöhe bis zum Ende Oktober vorausberechnet werden mußte, scheinen die dem Reiche verbleibenden Einnahmen, soweit sie ein Plus aufweisen werden, fast ganz genau der Schätzung des Staatssekretärs, Frhrn. v. Maltzahn, bei Einbringung des Etats für 1891—92 entsprechen zu sollen. Die Zuckerverbrauchsabgabe wird voraussichtlich 11 Millionen mehr, als im Etat angesetzt ist, ergeben; die Brausteuer 3,5 Millionen und die Wechselstempelsteuer 1 Million.

— Ueber die Maxim-Nordenfelt'sche selbstthätige Kanone, mit welcher die Infanterie-Schießschule am Mittwoch in Gegenwart des Kaisers Schießübungen vorgenommen hat, macht die „A. R. K." folgende nähere Mittheilungen:

Unter einer selbstthätigen Kanone versteht man eine Feuerwaffe, bei welcher der Rückstoß der abgefeuerten Patrone die Kraft liefert, welche nöthig ist, den Verschluß zu öffnen, die leere Hülse hinauszuwerfen, eine neue Patrone einzuladen, das Schloß zu schließen und die neu eingeführte Patrone abzufeuern. Dies kann zehnmal in der Sekunde vor sich gehen und so lange andauern, als der Munitionsvorrath ausreicht. Auf diese Art spielt eine solche Feuerwaffe thatsächlich einen Strom von Geschossen — gleich Wasser aus einem Rohr — hinaus, und da die Kraft des Rückstoßes reichlich verwendet wird, den Mechanismus der Waffe in Bewegung zu setzen, so tritt sehr wenig Kraftverlust ein. Der Erhitzung des Laufes ist durch einen Wassermantel vorgebeugt. Es ist nicht nothwendig, die Waffe stets mit einem solchen Grade von Schnelligkeit abzugeben, sie kann auch wie ein Mehrlader — entsprechend den heute eingeführten — oder als Einzellader Verwendung finden. Die in Frage kommende Schußwaffe ist für den Infanterie-Gebrauch bestimmt, es hat der Lauf ein Kaliber von 8 Millimeter; sie ist auf einer zweirädrigen, leichtgebauten Laffette angebracht und wiegt mit allem Zubehör — 4 Patronenkästen ohne Patronen, einen Sitz für den sie bedienenden Mann — 150 englische Pfund. Vorn an der Mündung befindet sich ein 6 Millimeter starkes Stahlschild, zum Schutze der Bedienungs-Mannschaft; die Patronenkästen sind rechts und links zwischen Lauf und Rädern angebracht. Die Patronen sind in lange, aus festem Drillich gefertigte Bänder, und zwar 333 Stück nebeneinander, gesteckt. Diese Patronenbänder werden aufgerollt und je in einem der Patronenverschläge transportirt. Sobald die Schußwaffe in Wirksamkeit treten soll, zieht der eine zu ihrer Bedienung nothwendige Mann das eine Ende des gefüllten Patronenbandes aus einem der Kasten heraus und klemmt es dergestalt in den geöffneten Verschluß des Gewehrs, daß die erste Patrone in den Lauf hineinreicht. Das Gewehr ist nunmehr geladen. Nach Nehmen des Ziels, wozu sich auf dem Lauf Visir und Korn befinden, drückt der Mann auf den am Schloßende befindlichen Abzug und das Gewehr arbeitet selbstthätig so lange — wobei das Patronenband sich von selbst aufrollt und eine Patrone nach der andern sich vor den Lauf schiebt — bis der Druck auf den Abzug aufhört. Der patentirte Mechanismus des Schlosses ist höchst einfach. Der Rückstoß wirkt nur in horizontaler, nicht in vertikaler Richtung, beeinträchtigt daher nur unwesentlich die Schußrichtung. Ohne Ermüdung kann der die solche mörderische Waffe bedienende Mann in 60 Sekunden 600 Schuß u. s. w. abgeben. Angefertigt werden diese automatischen Feuerwaffen in den großen Maxim-Nordenfeltschen Fabriken zu Crayford und Erith in Kent, England; fast alle Heeresverwaltungen der Erde haben Bestellungen gemacht. Als Patronen kommen solche mit Metallhülsen und rauchschwachem Pulver zur Verwendung.

— Der „Oberschlesische Berg- und hüttenmännische Verein" hat eine Abschrift seiner in Sachen des Wagenmangels in Oberschlesien an das preußische Gesammtministerium gerichteten Eingabe mit der Bitte um Unterstützung dem Minister für Handel und Gewerbe übersandt.

— Deutschland importirte nach den Vereinigten Staaten von Amerika im verflossenen Jahre an Rheinwein nicht weniger als 1,121,000 Gallonen in Kisten und 757,192 Gallonen in Flaschen. Auch die Einfuhr deutscher Biere repräsentirt ein nicht unbedeutendes Quantum, trotz des riesigen Aufschwunges des ebenfalls meist unter deutscher Leitung stehenden transatlantischen Braugewerbes. Im verflossenen Jahre gelangten 52,000 Kisten und 2000 Flaschen deutschen Bieres zur Einfuhr nach den Unionsstaaten.

— Die Zahl der belgischen Theilnehmer an der Berliner internationalen Kunstausstellung ist so sehr angewachsen, daß der für Belgien reservirte Raum nicht hinreicht, der Nachfrage nach Ausstellungsraum zu genügen, obwohl Belgien allein eine ebenso geräumige Abtheilung erhalten hat, als Holland und Spanien zusammen. Es ist deshalb von den belgischen Interessenten das Ersuchen an die Ausstellungsleitung gerichtet worden, für Belgien weiteren Platz zu bewilligen.

⊙ Von der auswärtigen Lage ist gegenwärtig so wenig die Rede, als ob für Europa Fragen der internationalen Politik kaum vorhanden wären. Jeder hat genug mit sich selbst zu thun, und wenn England an verschiedenen Punkten des Erdballs mit konkurrenden fremden Interessen sich im Konflikt befindet, so werden diese Dinge in London unter dem Gesichtspunkte der britischen Weltmachtstellung behandelt und gelten garnicht als Angelegenheiten der auswärtigen, sondern nur der überseeischen, der kolonialen Politik. Dem täglichen Sensationsbedürfniß seines Publikums zu genügen, hat ein Pariser Blatt, das „Echo de Paris", einige interessante militärische Daten von der französischen Ostgrenze zum Besten gegeben. Es berichtet über die von General Jamont bei seiner jüngsten Besichtigung der festen Plätze an der deutschen Grenze gemachten Erfahrungen, insbesondere in Luneville und Nancy. Der Durchschnittsfranzose ist fest überzeugt, obwohl er in Verlegenheit käme, Gründe für seine Ueberzeugung anzuführen, daß das deutsche Heer bis an die Zähne bewaffnet hinter der Vogesengrenze lauere und den Augenblick kaum erwarten könne, der ihm vergönnen soll, sengend und brennend in Frankreich einzufallen. Deshalb darf ein Pariser Blatt, welches den kleinen Mann der Ostdepartements einigermaßen wegen der Zukunft beruhigt, seiner günstigen Aufnahme gewiß sein. Weiter hat der militärische Grenzschutzartikel des „Pariser Echo" wohl auch keinen Zweck, andernfalls würde derselbe eher geeignet erscheinen, den chauvinistischen Neigungen der Franzosen entgegenzukommen, als sie zu dämpfen. So ziemlich dasselbe gilt von dem Telegramm des Londoner „Standard" aus Sofia, welches die abermalige Verschleppung der bulgarisch-serbischen Grenzberichtigungs-Verhandlungen signalisirt und die Schuld an dieser dilatorischen Behandlung der Sache den Serben in die Schuhe schiebt, welche den Abschluß der bezüglichen diplomatischen Aktion unter dem Vorgeben hinauszuziehen, daß das neue Kabinet erst die von seinem Vorgänger den Unterhändlern ertheilten Instruktionen zu prüfen wünsche. Der jetzige Zustand der bulgarisch-serbischen Grenze macht eine Regulirung derselben dringend nothwendig, um eine Quelle sich immer wiederholender Grenzzwistigkeiten zu verstopfen. Jede Verzögerung des Abschlusses der Ausgleichungs-Verhandlungen hilft einen Zustand verlängern, an dessen Konservirung den Freunden von Ruhe und Ordnung auf der Balkanhalbinsel nicht das Mindeste gelegen ist. Eben deshalb ist die „Standard"-Meldung aus Sofia von den heimlichen und offenen Gegnern der bestehenden europäischen Ordnung mit desto größerem Wohlgefallen zur Kenntniß genommen worden. Einen ernsteren Hintergrund hat die Sache deshalb gewiß nicht, höchstens daß sie als Mahnung Werth hat, in strengster Ueberwachung der insgeheim gegen die Politik der Friedensmächte thätigen Kräfte nicht zu ermüden.

— Der „Kaiserdeputirte" Siegel aus Westfalen bereist gegenwärtig den Waldenburger Bergwerksbezirk und müht sich, die Bergarbeiter daselbst von der Absicht, einen Ausstand in's Werk zu setzen, zurückzubringen, indessen erfährt die „Schles. Ztg.", daß ihm die Durchführung dieser Absicht nicht leicht werden soll. Ein erheblicher Theil der Waldenburger Bergarbeiter halte an der Auffassung fest, daß die bekannten Dortmunder Forderungen durchgesetzt werden müssen und daß es sich zu diesem Zweck empfehle, den Werkverwaltungen bei der nächsten Lohnzahlung zu erklären, die Dortmunder Forderungen seien auch die der Waldenburger Bergarbeiter und ihre Annahme müsse von den Werkverwaltungen binnen einer sehr kurz zu bemessenden Frist zugestanden werden, widrigenfalls die gesammte Waldenburger Bergarbeiterschaft die Arbeit niederlegen würde. Immerhin ist die Thatsache, daß die Führer der rheinisch-westfälischen Bergarbeiter entschiedene Stellung gegen den Gedanken eines allgemeinen Ausstandes nehmen, um so bemerkenswerther, als es nicht an Stimmen fehlt, welche den dortigen Arbeitern große Geneigtheit zum Ausstande nachsagen. Es ist auch bereits mitgetheilt worden, daß die Abgeordneten Singer und Auer dort gegen den Ausstand geredet haben, deren Agitationsreise allerdings ein sehr rasches Ende nahm. Gegen die „Frkf. Ztg.", welche die Eile, mit der die sozialdemokratischen Abgeordneten wieder zurückreisten, darauf zurückführte, daß ihnen von Seiten der Bergarbeiter zu verstehen gegeben sei, man wünsche ihre Einmischung in Bergarbeiterangelegenheiten nicht, richtet sich folgende Erklärung des „Vorwärts":

Die Abgg. Singer und Auer hatten von Haus aus nur die Absicht nach Dortmund zu gehen, wo Parteiangelegenheiten zu ordnen waren, und beide Abgeordnete haben deshalb alle weiteren zahlreichen Einladungen zu Versammlungen im Bergrevier von vorherein abgelehnt. Richtig ist, daß die beiden Abgeordneten in Dortmund und Gelsenkirchen mit den bekanntesten und einflußreichsten Führern der Bergarbeiter konferirten und ihre Ansicht über die Lage rückhaltlos darlegten. Dabei fanden die Rathschläge unserer Genossen volle Beachtung und ungetheilte Zustimmung, und auch nicht von einer einzigen Seite wurden Bemerkungen laut, wie sie der Korrespondent des Frankfurter Blattes zu berichten weiß. Daß unsere Abgeordneten den Führern der Bergarbeiter angesichts der gegenwärtigen wirthschaftlichen Lage das Bedenkliche eines allgemeinen Ausstandes vorgeführt und ihnen besonders „klaren" Wein über die Chimäre eines internationalen Ausstandes eingeschenkt haben, ist richtig und bereits allgemein bekannt. Die Führer der Bergarbeiter verkannten das Gewicht dieser Gründe auch keinen Augenblick, und soweit trotzdem Bedenken unter denselben laut wurden, richteten diese sich nicht gegen die „unberufene Einmischung" unserer Genossen, sondern sie gingen nur dahin, ob es, angesichts der auf vielen Zechen durch Wortbruch, Maßregelung und heimtückische Chikanirung zum Aeußersten getriebenen Erbitterung der Arbeiter, noch möglich sein werde, diese von der Arbeitsniederlegung zurück zu halten.

— Wie bereits gemeldet hat der Bundesrath einige Aenderungen bezüglich der Zusammensetzung der Kommission für die zweite Lesung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich beschlossen. Wie nachträglich bekannt wird, betreffen diese Aenderungen die selbstverständliche Berufung des Staatssekretärs des Reichs-Justizamts Dr. Bosse an Stelle seines ausgeschiedenen Vorgängers Geh. Raths von Oehlschläger als ständiges Mitglied in die Kommission, in welcher er zweifellos auch den Vorsitz führen wird. Ferner die Erhöhung der Mitgliederzahl von 22 auf 24 durch Berufung des Direktors im Reichs-Justizamt Geh. Rath Hanauer als ständiges und des Rechtsanwalts Justizrath Wilke in Berlin als nichtständiges Mitglied. Eine weitere Aenderung betrifft die Redaktions-Kommission, welche den Entwurf nach früheren Beschlüssen einer redaktionellen Revision unterziehen soll. Diese Redaktions-Kommission soll nun gebildet werden durch den Direktor im Reichs-Justizamt Hanauer als Vorsitzenden; ferner durch den General-Referenten und durch den Referenten des betreffenden Buches. Erforderlichen Falles kann die Gesammt-Kommission eine Ergänzung oder Verstärkung der Redaktions-Kommission beschließen. Die Beschlüsse der Redaktions-Kommission erfolgen durch Stimmenmehrheit und zur Beschlußfassung gehört die Anwesenheit von mindestens drei Mitgliedern. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

Kiel, 23. März. Die Ausrüstung des „Greif" ist fertig, heute wird bereits die Probefahrt gemacht. Der „Greif" nimmt Se. Maj. den **Kaiser** am 1. April am Spätnachmittag in Travemünde auf.

Hamburg, 21. März. Um bei einem etwaigen Streik der Bergarbeiter nicht in Verlegenheit zu kommen, lassen die verschiedenen Eisenbahndirektionen zur Zeit große Mengen englischer Steinkohlen nach Deutschland schaffen, um die Lager für lange Zeit zu füllen. Die Kohlen gehen sämmtlich über Hamburg nach dem Innern Deutschlands. Rund 15,000 Tons sollen bisher angekommen sein, während noch etwa 75,000 Tons nachfolgen sollen. Es bedeutet das eine Waarenbewegung von ungefähr 2 Mill. Zentner, oder über 1000 Wagenladungen.

Dresden, 23. März. (W. T. B.) Der Kriegsminister Graf von Fabrice ist in Folge eines Abscesses am Halse erkrankt. Nach dem heute ausgegebenen ärztlichen Bulletin ist der Kräftezustand bei künstlicher Ernährung befriedigend; das Fieber ist mäßig.

Frankreich.

Schon vor einigen Tagen sprachen wir an dieser Stelle die Vermuthung aus, daß die Lage in Tonkin sehr viel ernster sei, als die Regierung es Wort haben wolle, und daß diese unliebsame Depeschen unterdrücke. Der im „Eclair" veröffentlichte Brief des Bischofs Puginier an Bischof Freppel läßt darüber keinen Zweifel aufkommen. Man steht, so scheint es, am Vorabend einer Revolution, die um so gefährlicher ist, als die Milizen zum Feinde übergehen und ein Theil der Besatzungstruppen, noch ehe das Land beruhigt war, nach Frankreich zurückgerufen worden ist, um den Chauvinisten à la Derouléde ein Zugeständniß zu machen. Das rächt sich natürlich verdientermaßen; denn die Einwohner, welche von den Franzosen mit ihrem Abgabendruck ganz anders zu leiden haben, wie — die Elsaß-Lothringer, sehen in jener Schwächung der Garnison das Vorspiel der Räumung. Brand, Plünderung, Verbrechen sind an der Tagesordnung. Die Aufständischen, welche sich mit den Piraten Chinas verbünden und angeblich von der chinesischen Regierung heimlich unterstützt werden, zeigen sich immer dreister, immer besser bewaffnet, immer organisirter. Der Aufstand wird planvoll vorbereitet; die Rebellen verwalten in ihrer Weise das Land, erheben Steuern und geberden sich wie Herren. Was Wunder, da die kleinen vorgeschobenen Posten, wie Herr von Montfort vorgestern in seiner Kammerinterpellation sehr richtig bemerkt, den ausdrücklichen Befehl erhalten haben, sich auf die Vertheidigung zu beschränken. Der Niederlage von Cho Bo könnten daher noch andere, schwerere Katastrophen folgen, zu deren Verhinderung die Verstärkungen leicht zu spät eintreffen könnten. Wie es scheint, empfängt die Zivilregierung in Tonkin, welche dort viel zu früh die Militärregierung abgelöst hat, ihre Befehle vom grünen Tisch zu Paris. Kurzum, viele ehedem begangene Fehler werden erneuert, ein Beweis dafür, daß man nichts gelernt, aber viel vergessen hat. Neben den zu „kleinen Packeten", die man nach Tonkin schickte, schadete der Ferryschen Regierung vor allem die Vertuschungspolitik. Das Schicksal will es nun, daß unter Freycinet, dem Widersacher Ferrys, genau derselbe Fehler begangen wird, woraus sich allerdings schließen läßt, daß er bei der ewigen Bevormundung der Exekutive durch das Parlament kaum zu vermeiden ist. Eine im ironischen Ton vorgebrachte Interpellation Ferrys über denselben Gegenstand, der einst seinen Sturz herbeiführte, wäre recht zeitgemäß. In der That könnte er mit Laurent im „Jour" die Bemerkung machen: „Der Brief Puginiers erscheint mir viel bedenklicher, als die famose Depesche von Longkong, welche einst so viel Erregung hervorrief und eine so tiefe, bedenkliche Krisis herbeiführte." Die Antwort des Unterstaatssekretärs Etienne (Herr von Freycinet hat weislich geschwiegen!) hat zwar die Mehrheit der Kammer befriedigt, aber sie scheint wenig danach angethan zu sein, um die wachgerufenen Befürchtungen im Lande zu zerstreuen.

Die Behauptung, daß die Situation in Tonkin jetzt besser sei als je, heißt die Schönfärberei denn doch zu weit treiben. Die andere, daß man sich mit den Piraten auf gütlichem Wege einigen, d. h. mit den Wölfen heulen müsse, dürfte nicht gerade dazu geeignet sein, um das Gefühl der Sicherheit im Lande zu erhöhen und den Handel zu festigen. Wir würden uns nicht wundern, wenn bald eine neue Hiobspost einträfe, die für die Regierung, die eine Verstärkung der kleinen Truppenmacht in Tonkin für überflüssig erklärt hat, dann verhängnißvoll werden könnte.

Außer den drei fahrenden Batterien von Douai werden auch drei vom 35. Feldartillerie-Regiment in Vannes (Bretagne, 11. Armeekorps) an die deutsche Grenze verlegt. Die sämmtlichen sechs Batterien sind bereits nach ihrer neuen Bestimmung unterwegs; sie sollen die Artillerie der im vorigen Herbst formirten mobilen „Infanterie-Division von St. Mihiel" bilden. Diese Division, 12 Linien- und 2 Jägerbataillone stark, ist bekanntlich damit betraut, im Kriegsfalle die erste Vertheidigung der Meuse Linie zwischen den festen Plätzen, bezw die Avantgarde eines Angriffs zu formiren. Somit wird die Feld Artillerie des 6. Korps nicht um zwei, sondern um fünf Batterien verstärkt. Vom 35. Regiment steht, nebenbei bemerkt, bereits eine reitende Batterie an der Ostgrenze bei der Kavallerie-Division von Luneville.

Niederland.

Amsterdam. 20. März. (Voss. Ztg.) Die gestrige Sitzung der zweiten Kammer darf als eine der bemerkenswerthesten und, was ihre unmittelbaren und späteren Folgen betrifft, als die weitaus wichtigste seit langen Jahren betrachtet werden; denn wenn die Verhandlungen sich auch nur um persönliche Angelegenheiten drehten, so wurde der von einem Minister gemachte Versuch, Abgeordnete, welche zugleich Beamte sind und die Anordnungen der Regierung der verdienten scharfen Kritik unterziehen, zu maßregeln, mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen. Der Hergang ist kurz folgender: In einer der letzten Sitzungen der Ersten Kammer richtete ein Mitglied an den Marineminister Dyserinck die Anfrage, weshalb der Lieutenant zur See erster Klasse, der Abgeordnete Land, der den Wahlbezirk Helder vertritt, bei der jüngsten Beförderung im Marinedepartement übergangen worden sei, worauf der Marineminister kurzweg vom hohen Pferde herab zur Antwort gab, daß er diesen Offizier für unfähig halte, um in einen höheren Rang aufzurücken. Nun gilt genannter Offizier für einen der tüchtigsten und ausgezeichnetsten Marineoffiziere, welche die niederländische Flotte überhaupt aufzuweisen hat, und gerade dieser Umstand bestimmte den Wahlbezirk Helder, in welchem der größte Theil der niederländischen Marineoffiziere seinen Wohnsitz hat, den Lieutenant Land zu ihrem Vertreter in der zweiten Kammer zu wählen, weil der Zustand der Marine überhaupt der denkbar traurigste und im Hinblick auf ernste Zeiten ein geradezu beunruhigender war. Gewissenhaft und ehrlich übte Land sein Mandat aus und er scheute sich nicht, Mißbräuche schonungslos aufzudecken, für bessere Behandlung der Matrosen einzutreten und dem Minister überall entgegenzutreten, wo er sich durch sein Pflichtgefühl dazu gedrungen fühlte. Die Antwort des Ministers rief ungemeines Befremden hervor und in der Zweiten Kammer kündete der Abgeordnete Levyson Norman eine Interpellation über den Vorfall an, welche denn auch gestern behandelt wurde. Ehe es so weit kam, blätterten einige Zeitungen in der dienstlichen Vergangenheit des Ministers, da man nicht mit Unrecht von der Voraussetzung ausging, daß ein Mann, der leichten Herzens einem andern das Zeugniß der Unfähigkeit ausstellt, auf frühere ausgezeichnete Leistungen hinweisen können muß, so daß seine Fähigkeit jedenfalls gar keinen Gegenstand der Erörterung mehr bilden darf. Und was stellte sich heraus? Dyserinck war als Lieutenant z. S. von seinem Kommandanten Hugenholtz als vollständig unfähig von der Küste von Guiana weg nach Hause geschickt worden, da er aber einflußreiche Familienverbindungen hatte, kam er wieder in aktiven Dienst und stieg zum Kapitän zur See auf. Als solcher kommandirte er das Kriegsschiff „Leeuwarden" mit 300 Mann Besatzung, das nach Batavia abgehen sollte; ein Sturm im Kanal überfiel das Schiff, das statt

an der englischen Küste wie Dyserinck geglaubt hatte, vor Blankenberghe am belgischen Strande umhertrieb, ein Irrthum, aus welchem der Kapitän erst durch einen belgischen Lootsen befreit wurde; daß das Schiff an den sog. vlämischen Banken, über die es hinfuhr, nicht mit Maus und Mann zu Grunde ging, ist als ein Wunder zu betrachten. Dafür predigte Dyserinck aber am Sonntag, wenn Schiffsgottesdienst gehalten wurde, um so eifriger, während diese Pflicht sonst dem dienstthuenden Offizier an Bord obliegt. Daß das ultramontan-orthodoxe Kabinet gerade ihn als Marineminister nahm, lag daran, weil sich eben kein anderer Marineoffizier dazu hergab, dieser Regierung zu dienen. Seine Ministerlaufbahn war seinem Vorleben vollständig entsprechend: die anerkanntermaßen unfähigsten Offiziere wurden in höhere Stellungen befördert, darunter einer, durch dessen Unvorsichtigkeit im Jahre 1884 eine bemannte Schaluppe an der Küste von Atjeh von dem berüchtigten Tuku Omar vollständig ausgemordet und erobert wurde; sich selbst ließ er durch den König, als dieser nicht mehr bei Bewußtsein und überhaupt vollständig regierungsunfähig war, zum Kontreadmiral ernennen, während er den selbst von Laien an ihn gerichteten Anfragen gegenüber hülflos dastand und nie die richtige Antwort finden konnte. Im März 1890 hatte er das Kriegsschiff „Atjeh" nach Bassora geschickt, um Genugthuung für die der niederländischen Flagge angethane Beleidigung zu verlangen, allein es konnte wegen zu großen Tiefganges seinen Bestimmungsort gar nicht erreichen, wiewohl er wiederholt auf diesen Umstand aufmerksam gemacht worden war. Man begreift deshalb auch, daß die Rolle, die er bei der Behandlung der Interpellation spielte, nur eine höchst traurige sein konnte; zuerst versuchte er sich hinter die Machtstellung der Regierung zu verschanzen, die von ihren Ernennungen überhaupt keine Rechenschaft zu geben hätte, als man ihm jedoch näher auf den Leib rückte und ihn eindringlich fragte, ob die publizistische Thätigkeit Land's seine Zurücksetzung verschuldet hatte, konnte er nichts mehr antworten und mit großer Majorität (66 gegen 17 Stimmen) wurde die seine Handlungsweise verurtheilende Tagesordnung des Abgeordneten Viruly angenommen. Der Premierminister ließ sich nur mit Mühe zu seiner Vertheidigung herbei, so daß Dyserinck also wohl genöthigt sein wird, sein Portefeuille der Königin zurückzugeben. Damit ist ein heilsames Beispiel festgestellt, so daß eine Regierung nicht mehr so leicht wagen wird, der Selbstständigkeit eines Abgeordneten, der zugleich Beamter ist, zu nahe zu treten.

Belgien.

Seraing, 23. März. (W. T. B.) Die Lage hat sich hier ein wenig gebessert. Heute Morgen haben 100 Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. In den Stahlwerken von Cockerill ist die Arbeit vollständig eingestellt. Der Streik in den Kohlengruben von Cockerill und in St. Marie la-Haye dauert fort, während derjenige in den Kohlengruben von Angleur beendigt ist. In den Kohlengruben am linken Ufer der Maas wird gearbeitet. Die Ruhe ist nirgends gestört worden.

Großbritannien und Irland.

London, 23. März. (W. T. B.) Wie dem „Reuter'schen Bureau" aus Sansibar vom gestrigen Tage gemeldet wird. ist der Direktor der Britisch-East-African-Company, Mackenzie, nach Mombassa zurückgekehrt. Die jüngste britische Strafexpedition hatte den besten Erfolg; das Gebiet von Witu ist vollständig pazifizirt. Mackenzie hat mit den Häuptlingen einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem das Gebiet derselben der Britisch-East-African-Compagny übertragen und die Sklaverei bis zum Jahre 1896 gänzlich abgeschafft sein wird.

London, 23. März. (W. T. B.) Parnell hat dem Deputirten Colonel Nolan, dem Einpeitscher der parnellistischen Partei, seine Entlassung übersandt mit dem Ersuchen, dieselbe vorzulegen. sobald die Demission Healys erfolgt sei.

Windsor, 23. März. (W. T. B.) Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich und Ihre Hoheit die Prinzessin Margarethe begaben sich alsbald nach Verabschiedung von der Königin nach London, wo dieselben noch einige Tage im Buckingham-Palast verweilen werden.

Windsor, 23. März. (W. T. B.) Die Königin ist in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin von Battenberg heute Morgen über Portsmouth nach Grasse in Südfrankreich abgereist.

Rumänien.

Bukarest, 23. März. (W. T. B.) Bei der gestrigen Ergänzungswahl zum Senat enthielten sich die Konservativen der Abstimmung. Demeter Bratiano (liberal) wurde als einziger Kandidat gemeldet.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. März. In Nr. 12 des diesjährigen Amtsblatts wird eine Bekanntmachung der königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 3. d. Mts. erscheinen, welche eine Kündigung der zur Auszahlung am 1. Juli d. J. verloosten neumärkischen Schuldverschreibungen enthält. Demselben Stück des Amtsblatts ist auch eine Liste jener ausgeloosten Staatspapiere beigefügt und sind in derselben zugleich die Nummern derjenigen Schuldverschreibungen verzeichnet, welche schon früher ausgeloost und gekündigt, aber bis jetzt noch nicht eingelöst sind. Indem wir auf jene Bekanntmachung und die derselben angeschlossene Verloosungsliste hierdurch aufmerksam machen, bemerken wir, daß die Verzinsung der ausgeloosten Schuldverschreibungen mit dem Kündigungstermine aufhört, und daher derjenige Zinsenbetrag, welcher auf später fällige Zinskoupons dennoch erhoben werden sollte, bei demnächstiger Vorlegung der Schuldverschreibungen vom Kapitale gekürzt werden wird. Die vorerwähnten Verloosungslisten sind übrigens noch in den Bureaus der Landräthe, Magisträte, der hiesigen königlichen Polizei-Direktion, sowie in der Regierungs-Hauptkasse, den königlichen Kreis- und Forstkassen sowie bei den Kämmerei- und sonstigen Kommunalkassen und endlich auf der Börse in Stettin ausgelegt.

— Der Aufsichtsrath des Stettiner Vulkan beschloß in seiner heutigen Sitzung, der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von acht Prozent für alle Aktien pro 1890 sowie Abschreibungen und Zurückstellungen im Betrage von einer halben Million Mark zur Genehmigung vorzuschlagen.

— Der Hauptmann v. Bagensky vom Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2 und kommandirt zur Dienstleistung beim Kriegsministerium ist unter Beförderung zum Major in das Kriegsministerium versetzt worden.

* In der gestern Abend in den Zentralhallen stattgehabten sehr zahlreich besuchten Versammlung des deutschfreisinnigen Wahlvereins Stettins hielt Herr Reichstags- und Landtagsabgeordneter **Brömel** einen mit gespannter Aufmerksamkeit entgegengenommenen Vortrag über die politische Lage. Derselbe kritisirte zunächst das frühere und gegenwärtige Verhalten des Fürsten Bismarck, gedachte dann der politischen Thätigkeit Windthorsts, welchem er, obwohl politischer Gegner, seine Anerkennung nicht versagen konnte und ging sodann auf die Thätigkeit des Reichstags und Landtags näher ein, indem er einen Ueberblick über die bisher erledigten Vorlagen und die Stellung der deutschfreisinnigen Partei zu denselben gab. Redner ging näher auf die Arbeiterschutznovelle (Fortbildungsschulen, Sonntagsruhe, Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und Frauen ꝛc.) ein und geißelt u. A. scharf die Unterstützung der Reptilienpresse. Weiter trat Redner für Reform resp. Herabsetzung der Personentarife ein. Redner schloß mit der Hoffnung, daß es auch im politischen Leben bald Frühling werden möge und dann die Bestrebungen seiner Partei anerkannt würden.

Die Ausführungen des Redners wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen und wurde ihm, durch einen Antrag veranlaßt, noch besonders der Dank der Versammlung für seine parlamentarische Thätigkeit ausgesprochen. Nach dem Vortrag entspann sich eine Diskussion, bei welcher Herr Th. **Zimmermann** zunächst das Wort ergriff, leider war derselbe aber dem größten Theil der Versammlung nicht hörbar. So viel uns verständlich war, sprach er gegen die Konsum-Vereine. Sodann betrat, von seinen zahlreich anwesenden Anhängern mit Beifall begrüßt, Herr Fritz **Herbert** die Tribüne, um eine Lanze für die Sozialdemokratie zu brechen, seine Ausführungen wurden wiederholt durch Zurufe und Lärm unterbrochen. Er stellt im Besonderen die Frage auf, mit welchen Mitteln das wirthschaftliche Elend zu beseitigen sei. Herr **Brömel** entgegnete, daß dies nur durch die Hebung der wirthschaftlichen Kultur überhaupt geschehen könne. Demnächst schloß der Vorsitzende, Herr Dr. **Amelung**, die Versammlung mit einem Hoch auf Brömel.

— Das Unterrichtsministerium hat die Provinzialschulkollegien angewiesen, der grundlosen Beunruhigung entgegenzutreten, welche viele Eltern der Schüler von Realgymnasien ergriffen hat. Die Anordnung ist veranlaßt durch die aus vielen Orten gemeldete Wahrnehmung, daß die Anmeldungen zu den Gymnasien einen ungewöhnlichen Umfang annehmen, weil die Eltern von Realgymnasiasten und solchen Schülern, welche für Realgymnasien angemeldet werden sollten, aus Besorgniß vor dem baldigen Eingehen der Realgymnasien ihre Söhne nach Gymnasien schicken. Zur Beruhigung der Gemüther soll der Bescheid des Unterrichtsministeriums an das Kuratorium des Realgymnasiums in Dortmund auf dessen Anfrage, betreffend die Gestaltung des Lehrplans und die Berechtigungen des Realgymnasiums, zur Kenntniß des Publikums gebracht werden. In diesem Bescheide heißt es ausdrücklich, daß ein Grund zur Beunruhigung für Eltern, welche ihre Söhne zu Ostern Realgymnasien übergeben wollen oder deren Söhne bereits Realgymnasien besuchen, durchaus nicht vorliege. Abgesehen von einer ins Auge gefaßten Verminderung der wöchentlichen Unterrichtsstunden in Latein für die Klassen IIIb bis Ia, sei für die Zeit des auf eine lange Reihe von Jahren zu bemessenden Uebergangs der Realgymnasien in andere Schularten eine Aenderung des Plans überhaupt nicht beabsichtigt. Eine Beschränkung der jetzt den Realgymnasien zustehenden Berechtigungen aber würde der Vollendung des von VI bezüglich IIIb an aufwärts nach und nach auszuführenden Uebergangs der Realgymnasien in andere Schularten höchstens bezüglich des Studiums der neueren Sprachen an Universitäten und der Zulassung zu dem betreffenden Lehramte an höheren Schulen eintreten können.

Musikalisches.

Das von uns bereits angedeutete, für Mittwoch, den 25. d. Mts. festgesetzte Konzert des hiesigen „Vereins junger Kaufleute" wird hinsichtlich seines Programms insofern eine Aenderung erfahren, als der Hofpianist Herr **Moritz Rosenstein** in Folge einer Verletzung, die derselbe sich durch einen Sturz zugezogen hat, an seiner Mitwirkung behindert ist, und an seiner Stelle der Pianist Herr **Fritz Masbach** spielen wird. Letzterer führte sich bereits vor Jahren in einem Konzert, welches das philharmonische Orchester aus Berlin damals in Stettin gab, hier aufs glänzendste ein und hat seit jener Zeit nach uns vorliegenden Berichten auf seinen Konzerten in den verschiedensten Großstädten Deutschlands überall eine so außerordentlich günstige Beurtheilung seitens der Kritik erfahren, daß auch die hiesigen Musikfreunde dem Auftreten desselben in vorgenanntem Konzert mit den höchsten Erwartungen entgegensehen dürfen.

—t.

Vermischte Nachrichten.

— (Verein für Handlungskommis von 1858 in Hamburg) Dieser größte kaufmännische Verein in Deutschland hat bereits in diesem Jahre einen recht erfreulichen Zuwachs an neuen Mitgliedern und Lehrlingen zu verzeichnen. Es vermehrte sich der Mitgliederstand, welcher am 1. Januar d. J. über 30,000 Angehörige zählte, im Laufe des ersten Monats 1891 um 1054 Standesgenossen, gegen 913 in der gleichen Zeit 1890. Die Aufnahme neuer Mitglieder erreichte dadurch in diesem Monate die bisher höchste Zahl. Im Februar traten 934 Mitglieder dem Vereine bei, gegen 758 im gleichen Monat des Vorjahres. Durch die Stellenvermittelung wurden in den beiden ersten Monaten dieses Jahres 578 Stellen besetzt, gegen 568 im Januar und Februar 1890. Am 12. Januar 1891 erfolgte die Besetzung der 35,000sten Stelle seit Bestehen des Vereins, nachdem am 23. September 1890 die 34,000ste Stelle durch den Verein besetzt worden war. 1587 Vakanzen gelangten in den beiden ersten Monaten d. J. zur Anmeldung. Die Vermittelung des Vereins wirkt bekanntlich für stellensuchende Mitglieder sowohl, wie für auftraggebende Prinzipäle völlig kostenfrei.

Der Pensionskasse (Invaliden-, Wittwen-, Alters- und Waisen-Versorgung) traten im Januar und Februar 110 Mitglieder und Ehefrauen bei. Dadurch stieg die Gesammtzahl der Angehörigen der Pensionskasse auf 3214. Das Vermögen der Pensionskasse beträgt bereits 900,000 Mark und die Extrazuweisungen, einschließlich der eigenen Ueberschüsse der Kasse über 87,000 Mark. Die Vereinsgenossen, welche der Pensionskasse noch nicht beigetreten sind, machen wir darauf aufmerksam, daß sie nach dem 1. Juli 1891 nur gegen erhöhte Beiträge Aufnahme in die Pensionskasse finden können. Die Beiträge für die bis zum 1. Juli 1891 der Pensionskasse Beigetretenen erhöhen sich nicht.

Auch in der Kranken- und Begräbnißkasse, eingeschriebene Hülfskasse, mit Freizügigkeit über das ganze deutsche Reich, zeigte sich in den ersten beiden Monaten dieses Jahres ebenfalls eine lebhafte Anmeldung neuer Mitglieder. Ende Februar betrug — nach Abzug der erforderlichen Streichungen — die Zahl der Kassenangehörigen bereits 3478, gegen 3315 Ende Dezember 1890. An Kranken- und Begräbnißgeld wurden in den zwei Monaten etwa 10,800 Mark ausgezahlt. Seit Umwandlung der Kasse in eine „Eingeschriebene Hülfskasse", dem 1. Juli 1885, betragen die Auszahlungen bis jetzt zusammen etwa 210,000 Mark.

Der Eintritt in den Verein und seine Kassen kann täglich erfolgen. Näheres in der Geschäftsstelle des „Vereins junger Kaufleute in Stettin", Königsstraße 7, 1 Tr.

Antwerpen, 19. März. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung zweier Korporationsvorsteher. (Die Korporationen, auch „Naties" genannt, versehen bekanntlich am hiesigen Platze das Fuhrunternehmerwesen.) Der Verhaftung liegt folgender Thatbestand zu Grunde: Kürzlich waren am Platinastaden fünf Ballen Wolle abhanden gekommen. Durch einen Zufall stellte es sich heraus, daß ein Händler aus Herenthals dieselben von dem einen der beiden für 900 Franken gekauft, und, da dieser Betrag erheblich unter dem wirklichen Werthe stand, sich eine Quittung über 1000 Franken hatte ausstellen lassen. Der Frachtbrief wurde auf einen falschen Namen ausgefertigt, weil die Bahn keine Güter zur Beförderung zuläßt, als deren Absender ein Korporationsvorsteher auf dem Frachtbrief verzeichnet ist. Der Verkäufer der gestohlenen Waare behauptet, von dem Mitverhafteten zu seiner unehrlichen Handlungsweise verleitet worden zu sein und bei dem Geschäfte nur 225 Franken als seinen Antheil erhalten zu haben. Aus letzterm Umstande zieht man den Schluß, daß außer den beiden Verhafteten noch mehrere Mitschuldige vorhanden seien.

London, 21. März. Die 48. Bootwettfahrt der Universitäten Oxford und Cambridge ist heute auf der Themse zwischen Putney und Mortlake gerudert worden. Oxford dunkelblau siegte mit ein Viertel Bootslänge. — Die deutsche Regierung setzte heute die Kommission für die deutsche Ausstellung in London amtlich davon in Kenntniß, daß sie allen Ausstellern zollfreie und eisenbahnfreie Rücksendung aller nichtverkauften Ausstellungs-Gegenstände nach Deutschland bewillige.

— (Einfach.) A.: „Die junge Dame dort sieht so blaß aus; was mag der fehlen?" B.: „Schminke."

— (Kurzer Entschluß.) Bahninspektor: „Hören Sie, Herr Bahnverwalter, es laufen immer Klagen ein, daß die alten dunkelrothen Wagen immer so entsetzlich stoßen, die hellrothen dagegen nicht. — Bahnverwalter: „Hm! Da muß man die alten auch hellroth anstreichen lassen."

— (Abgeführt.) Herr: „Riechen Sie nur einmal diese Zigarre, ist sie nicht ausgezeichnet?" — Stutzer: „Pah, riecht wie versengte Schweineborsten." — Herr (kühl): „Sollte ich vielleicht Ihrem Barte zu nahe gekommen sein?"

— (Fein.) „Worum belieben denn Gnädigste so zu zittern?" — „Weil ich mich einer gewissen Nervosität nicht erwehren kann, wenn ich jetzt mit der Eisenbahn fahre — links und rechts noch Wasser!" — „Ganz überflüssige Angst! Bedenken, Gnädigste, nur oltes Sprichwort: „Wer für den Strick bestimmt ist, der ersauft nicht im Wosser."

Bankwesen.

Ostpreußische Südbahn-Prioritäts-Obligationen Emission II. und III. Die nächste Ziehung findet Anfang April statt. Gegen den Koursverlust von circa 3 Prozent bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus **Karl Neuburger, Berlin**, Französische Straße Nr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pfg. pro 100 Mark.

Börsen-Berichte.

Posen, 23. März. Spiritus loko ohne Faß 50er 68,00, do. loko ohne Faß 70er 48,30. Matter.

Magdeburg, 23. März. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent 18,45, Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 17,45. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 14,90. Ruhig. Brodraffinade I. 28,50. Brodraffinade II. —,—. Gem. Raffinade mit Faß 28,25. Gem. Melis I. mit Faß 27,00. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per März 13,90 G., 13,95 B., per April 13,70 G., 13,75 B., per Mai 13,75 bez., 13,77½ B., per Juni 13,80 bez, 13,82½ B. Besser.

Köln, 23. März, Nachmittags 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 21,50, do. neuer —,—, do. fremder loko 23,00, per März 22,25, per Mai 22,45, per Juli 22,65. Roggen hiesiger loko 15,00 fremder loko 20,25, per März 19,15, per Mai 18,80, per Juli 18,75. Hafer hiesiger loko 16,75, fremder 17,00. Rüböl loko 64,00, per März —,—, per Mai 63,60, per Oktober-November 65,50.

Hamburg, 23. März, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per März 87,50, per Mai 85,75, per September 80,25, per Dezember 72,00. — Behauptet.

Hamburg, 23. März, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per März 13,85, per Mai 13,72½, per August 13,87½, per Oktober 12,80. — Ruhig.

Paris 23. März. Getreidemarkt (Anfangsbericht.) Mehl fest, per März 61,10, per April 61,60, Mai-Juni 62,50, per Mai-August 62,70. Spiritus beh., per März 41,75, per April 42,25, per Mai-August 43,00, per September-Dezember 41,25. — Wetter: Kalt.

Paris, 23. März. Abends 6 Uhr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Rüböl steigend, per März 74,75, per April 75,00, per Mai-August 76,75, per September-Dezember 78,50. Mehl träge, per März 61,10, per April 61,40, per Mai-Juni 62,40, per Mai-August 62,50. Spiritus beh., per März 42,00, per April 42,25, per Mai-August 43,00, per September-Dezember 41,25.

Havre, 23. März, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per März 109,25, per Mai 107,25, per September 101,50. — Behauptet.

London, 23. März, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen knapp, ½ höher, fremder mäßiger Handel, mitunter ½ höher. Mehl steigend. Hafer fest, ruhig. Ordin. russischer thätig, ¼ höher. Mais fest. Gerste stetig. — Wetter: Kalt.

Fremde Zufuhren: Weizen 20,881, Gerste 16,425, Hafer 52,249.

Glasgow, 23. März, Vormittags 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbres warrants 43 Sh. 3½ d. Stetig.

Viehmarkt.

Berlin, 23. März. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion. Seit vorgestern, also mit Einschluß des Vorhandels, standen nach und nach zum Verkauf: 4463 Rinder, 13,262 Schweine (darunter 794 Dänen, 51 Galizier und 58 Bakonier), 3088 Kälber und 10,354 Hammel.

Das **Rinder**-Geschäft war Sonnabend bei reichlichem Exporthandel noch ziemlich gut, ging heute dagegen bei dem sehr starken Angebot sehr langsam. Bullen waren nicht sehr gesucht. Der Markt wird nicht geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 57—60 Mark, 2. Qualität 52—56 Mark, 3. Qualität 44—50 Mark und 4. Qualität 41—43 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Inländische **Schweine**, bezw. Dänen waren gegenüber dem verhältnißmäßig ganz unbedeutenden Export viel zu stark angeboten, so daß die Preise gegen vorige Woche bei recht flauem und schleppendem Geschäft um circa 2 Mark zurückgingen, doch verbleibt nur ganz geringer Ueberstand. Man zahlte für 1. Qualität 50 Mark, in einzelnen Fällen für ausgesuchte Posten auch darüber, 2. Qualität 47—49 Mark und 3. Qualität 43—46 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht mit 20 Prozent Tara. **Bakonier** wurden trotz ihrer geringen Anzahl fast ganz vernachlässigt; sie brachten 48—50 Mark pro 100 Pfund mit 50 Pfund Tara pro Stück.

Der **Kälber**handel war gestern bei reger Nachfrage gut, heute etwas stiller. Man zahlte für 1. Qualität 61—65 Pfg., ausgesuchte Posten darüber, 2. Qualität 54—60 Pfg. und 3. Qualität 44—53 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Der **Hammel**markt zeigte bei geringerem Auftrieb lebhaftere Tendenz und höheren Export als vorige Woche; allerdings blieben die Preise, wenn auch in einzelnen Fällen etwas höher, im Allgemeinen ziemlich unverändert. Der Markt ist ziemlich geräumt worden. Man zahlte für 1. Qualität 41—43 Pfg., beste Lämmer bis 46 Pfg., 2. Qualität 38—40 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht.

Nächster kleiner Markt: Donnerstag.

„Fleischgewicht" ist das Gewicht der 4 Viertel, auf welche der pro Stück gezahlte Preis, aber nach Abzug des durchschnittlichen Werthes von Haut, Kopf, Füßen, Eingeweiden oder „Kram" (d. i. Leber, Lunge, Magen, Eingeweide u. s. w.) vertheilt worden ist.

Telegraphische Depeschen.

Bochum, 23. März. Verbandskassirer Meyer hielt in einer schwach besuchten Versammlung eine erregte Rede, in welcher der anwesende Polizeikommissar eine Aufreizung zum Klassenhaß und die Verächtlichmachung der Behörde fand. Die Versammlung wurde deshalb aufgelöst. — Mehrere Delegirte reisen Mittwoch nach Paris ab, während für andere das Geld noch nicht zusammengebracht ist.

Brüssel, 23. März. Nachdem die Arbeiterbewegung in dem Becken von Lüttich einen bedrohlichen Charakter anzunehmen scheint, hat die Regierung die militärische Besetzung des Cockerill-Werkes und die Ausweisung mehrerer französischer Sozialisten verfügt.

Paris, 23. März. Das „Petit Journal" erklärt: Die Zahl der Ausländer in Frankreich betrage über eine Million, während die Franzosen im Auslande sich kaum auf 300,000 beziffern.

Das „Evenement" berichtet, die Bibliothek „Elsaß" in Paris habe den ersten protestantischen Katechismus angekauft.

Paris, 23. März. Der Kommandant des 6. Armeekorps erhielt vom Kriegsminister den Befehl, eine allgemeine Truppen-Inspektion in den östlichen Städten vorzunehmen. Der General hat bereits in der vorigen Woche die Garnisonen von Lüneville und Nancy inspizirt und die Erklärung abgegeben, daß das 6. Armeekorps für jede Eventualität bereit sei.

Rom, 23. März. Die heutigen Zeitungen veröffentlichen folgende offiziöse Note: Da Zweifel über die Bedeutung des Artikels 17 im Vertrage vom 2. Mai 1889, welchen der Graf Antonelli mit Abessinien abgeschlossen, sich erhoben haben, glaubte die italienische Regierung, den Grafen Antonelli an den Hof Meneliks senden zu müssen, um die vorhandenen Zweifel zu beseitigen. Da aber beide Parteien nicht übereinkommen konnten, hat Antonelli am 11. Februar Menelik verlassen und sich in Silah nach Italien eingeschifft.

Turin, 23. März. Kossuth ist ernstlich erkrankt.

Madrid, 23. März. Die Königin ist leicht erkrankt und muß das Bett hüten.

Lissabon, 23. März. Obschon die bereits seit 3 Wochen andauernden Gerüchte über einen bevorstehenden Ministerwechsel zunehmen, glauben doch die offiziellen Kreise nicht an einen solchen.

London, 23. März. Wie verlautet, erhält nach testamentarischen Bestimmungen Prinzessin Klotilde ihre ganze Mitgift in Höhe von 60,000 Pfund, während der übrige Theil des Vermögens zwischen dem Prinzen Louis und Prinzessin Lätitia getheilt wird. Der Prinz Viktor ist gänzlich enterbt worden.

Belgrad, 23. März. Die Regierung bot der Königin Natalie folgenden Ausgleich an: Die Regierung verpflichtet sich, der Königin einen dreimonatlichen Aufenthalt im königlichen Palais und den unumschränkten Verkehr während dieser Zeit mit König Alexander zu gestatten, wobei ihr alle gebührenden königlichen Ehren geleistet werden sollen, wogegen dieselbe sich verpflichten muß, neun Monate im Auslande zuzubringen. Die Antwort der Königin steht noch aus.

Konstantinopel, 23. März. In Tripolis wurde der geheime italienische Agent Basciala verhaftet.

Wetteraussichten

für Dienstag den 24. März 1891.

Zeitweise heiteres, vielfach wolkiges, am Tage etwas wärmeres Wetter mit mäßigen nordöstlichen Winden ohne erhebliche Niederschläge.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 22. März, + 0,51 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 22. März + 3,42 Meter. — **Oder** bei Breslau, 22. März, Oberpegel + 5,49 Meter, Unterpegel + 2,25 Meter. — **Warthe** bei Posen, 22. März, + 5,02 Meter. — **Netze** bei Usch, 20. März, + 2,54 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 22. März, + 1,40 Meter.

Berlin, den 23. März 1891.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	106,10 G	Schl.-Hlst.-Pfdl.	3½%	—,—
do. do.	3½%	99,10 B	Westfälisch. do.	4%	103,40 b
Pr. Consol. Anl.	4%	105,60 G	do. do.	3½%	96,00 b
do. do.	3½%	99,10 B	Westpr. rittersch.	3½%	96,80 b
Preuß. St.-Anl.	4%	101,10 b	Hannover. Rtbr.	4%	102,80 G
do. do.	4%	—,—	Hess.-Nass. do.	4%	103,00 b
Pr. Staatsschuld.	3½%	99,80 b	Kur- u. Neumärk.	4%	103,10 b
Berl. Stadt-Obl.	3½%	96,90 b	Lauenburg. Rtbr.	4%	103,10 b
do. do.	3½%	—,—	Pommersche do.	4%	103,10 b
do. do. neue	3½%	96,90 b	Posensche do.	4%	102,20 b
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	96,50 bB	Preußische do.	4%	103,30 b
Berliner Pfdbr.	5%	116,10 G	Rh. u. Westf. do.	4%	103,10 G
do. do.	4½	116,70 G	Sächsische do.	4%	103,10 G
do. do.	4%	104,50 G	Schlesische do.	4%	103,00 b
do. do.	3½%	97,20 G	Schl. Holst. do.	4%	103,10 bG
Kur- u. Neumärk.	3½%	96,00 b	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	—,—
do. neu.	3½%	97,00 B	Bayerische Anl.	4%	105,80 B
do.	4%	—,—	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	85,50 bB
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	103,60 b	Hamburg. Rente	3½%	97,40 bG
do.	3½%	96,80 b	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	97,75 bG
do.	3%	85,70 b	Pr. Präm.-Anl.	3½%	173,50 b
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	96,60 B	Bayer. Präm.-Anl.	4%	140,25 G
Pommersche do.	3½%	97,25 bG	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	137,30 b
do. do.	4%	—,—	Meininger 7 Guld.-Loose		27,50 b
Posensche do.	4%	101,90 G			
do. do.	3½%	96,70 G			
Sächsische do.	4%	—,—			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	102,20 G			

Fremde Fonds.

Argentinische Anl.	5%	63,50 bG	Rum. St.-A. Obl.	5%	101,80 G
Bukarest. Stadt-A.	5%	97,90 bG	do. do. amortb.	5%	99,90 b
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	61,25 bG	Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Egyptische Anl.	4½%	—,—	do. do. 1872	5%	—,—
do. do.	5%	—,—	do. do. 1880	4%	99,10 b
Italienische Rente	5%	94,60 b	do. do. 1887	4%	71,75 b
Mexican. Anleihe	6%	91,50 b	do. Goldrente	6%	106,90 G
do. do. 20 L. St.	6%	94,25 b	do. do. 1884 stpfl.	5%	107,40 b
Newy. Stadt.-Anl.	7%	—,—	do. (2 Orient) 1878	5%	76,70 bB
do. do.	6%	122,90 G	do. Präm.-A. 1864	5%	178,00 G
Oesterr. Gold.-R.	4%	97,80 G	do. do. 1866	5%	166,[illegible] bG
do. Papier-R.	4½%	81,75 G	do. Bodencr. neue	4½%	103,80 G
do. do.	5%	89,75 bG	Serb. Gold-Pfdb.	5%	94,25 G
Oesterr. Silb.-R.	4½%	81,70 G	do. Rente	5%	91,80 G
Oest. 250 Fl. 1854	4%	120,50 bG	do. do. neue	5%	92,10 G
do. Cred. 100 1858	4%	336,25 b	Ungarische Gold-Rente	4%	93,60 B
do. 1860er Loose	5%	126,20 b	Ungarische Papier-Rente	5%	89,40 b
do. 1864er Loose	—	324,60 G			
Rum. St.-A. Obl.	6%	101,80 G			

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lübeck	4%	54,00 bG	Dux-Bodenbach	4%	257,90 b
Frankf. Güterb.	4%	96,20 bG	Gal. Carl-Lud.	4%	91,00 G
Lübeck-Buchen	4%	169,70 b	Gotthardbahn	4%	163,30 b
Mainz-Ldwigh.	4%	120,25 bG	It. Mittelm.-B.	4%	102,00 b
Marb.-Mlawka	4%	70,50 bG	Kursk-Kiew.	5%	—,—
Meckl. Fr.-Franz.	4%	—,—	Moskau-Brest	3%	77,00 G
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	100,70 b	Oestr. Frz.-Stsb.	4%	109,50 B
Ostpr. Südbahn	4%	91,90 b	do. Nordwb.	5%	94,10 b
Saalbahn	4%	41,30 bG	do. Lit. B. Elbth.	4%	102,75 b
Stargard-Posen	4½%	102,80 G	Südöst. (Lomb.)	4%	54,70 b
Amsterd.-Rottd.	4%	—,—	Warschau-Ter.	5%	—,—
Baltische Eis.	3%	69,50 bB	do. Wien	4%	246,25 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	—,—
Marb.-Mlawka	5%	111,90 b
Ostpreußische Südbahn	5%	114,30 bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 5 [illegible], 8.	4%	98,40 b	Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	84,40 bG
Cöln- ind. 4. Em.	4%	—,—	Jelez-Orel gar.	5%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—	Jelez-Woronesch a.	4%	—,—
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	102,10 G
do. Leipzig Lit. A.	4%	—,—	Kozlow-Woronesch gar.	4%	94,10 G
do. Lit. B.	4%	—,—	Kursk-Charkow g.	5%	—,—
Oberschles. Lit. D.	3½%	—,—	do. Chark.-Asow Oblig.	4%	94,00 bG
do. Lit. D.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	94,70 b
do. Em. v. 1879	4½%	—,—	Losowo-Sewastop.	5%	98,50 b
Saalbahn	3½%	—,—	Mosco-Rjäsan	4%	95,70 b
Gal.-Carl-Ludwig	4½%	87,80 G	do. Smolensk. g.	5%	101,00 b
Gotthardb. 4. Ser.	5%	102,00 G	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	93,90 b
do. conv.	4%	102,30 G	Rjäsan-Kozlow g.	4%	94,60 b
Kronprinz-Rudolf-bahn	4%	84,10 bG	Rjäschk-Morczansk gar.	5%	100,80 G
Kronprinz-Salzkammergut	4%	100,80 G	Rybinsk-Bologoye	5%	96,90 G
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	84,80 G	Schuja-Iwanowo gar.	5%	100,75 bG
Oest. Franz-Stb. 1874 gar.	3%	82,80 G	Russ. Südwestbahn gar.	4%	96,30 bG
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	82,60 bB	Transkaukasisch. g.	3%	85,10 bG
Oest. Franz-Stsb.	5%	107,70 G	Warschau-Terespol	5%	103,70 b
do. do. Gold-Pr.	4%	100,90 B	Warschau-Wien 2. Emission	4%	98,75 B
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	67,60 G	Wladikawkas gar.	4%	96,10 G
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—	Zarskoe-Selo	5%	—,—
do. do. g.	5%	—,—	Northern Pacific II.	6%	109,70 B
Brest-Grajewo	5%	99,20 b	Oregon Railway Nav.	6%	94,00 G
Charkow-Asow g.	5%	—,—			
do. in Livr. Sterl.	5%	—,—			
Chark.-Krementsch. g.	5%	—,—			
do. do. Liv. St.	5%	—,—			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	100,00 bG	Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 115)	4½%	115,00 b
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	94,70 B	do. do. (rz. 100)	4%	106,75 b
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	93,00 B	Pr. Centrb. fdb. (rz. 110)	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	100,80 bG	do. do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Hp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	110,80 G	do. do. (rz. 100)	4%	101,10 B
do. do. do.	4%	101,10 bG	do. do.	3½%	95,00 bB
do. do. conv.	4%	101,10 bG	do. do. Com. Obl.	3½%	94,60 bG
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100)	4½%	—,—	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	—,—
do. do. do.	3½%	94,00 b	do. do. 6. (rz. 110)	5%	—,—
Pomm.-Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	101,00 bG
Pomm. 2. u. 4. (rz. 110)	5%	—,—	do. do. (rz. 100)	3½%	95,50 bG
Pomm. 2. (rz. 110)	4%	—,—	do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	—,—
Pomm. 1. (rz. 100)	4%	—,—	do. do. do.	4%	101,50 b
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	113,80 B	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (fdb. 90)	4%	—,—
do. Ser. 3 5. 6. (rz. 100)	5%	107,40 b	Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	103,75 G
			do. do. (rz. 110)	4½%	103,50 B
			do. do. (rz. 110)	4%	99,30 G
			do. do. (rz 100)	4%	99,00 G

Bank-Papiere.

	Div. p. 1889.			Div. p. 1889.	
Bk. f. Spr.-Prd. H.	2⅔	70,80 bG	Dtsch. Genossensch.	7½	125,10 G
Berliner Cassenver.	5⅓	136,60 b	Disc.-Command.	12	210,50 b
do. Handelsges.	10	158,10 b	Dresdner Bank	4	159,60 b
do. Prod.-Hdl.	5	—,—	Nationalbank	4	117,90 b
Bresl. Disc.-Bank	6⅓	—,—	Pomm. Hyp. conv.	4	108,50 G
Darmstädter Bank	4	101,50 bG	Pr. centr. Bod.	9½	154,25 b
Deutsche Bank	9	164,40 b	Reichsbank	9½	141,75 G

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	6½	119,00 bG	Hörder Bergw.	4%	15,00 b
Bochum. Bgw. A.	—	88,60 bG	do. conv.	4%	21,10 bG
do. Gußstfab.	9	133,70 b	do. St.-Pr.	5%	53,75 bG
Bonifacius	4	115,25 bG	Hugo	4%	108,00 bG
Borussia Bergw.	4	31,00 G	Kön.- u. Laurah.	5½	128,10 bB
Donnersm. arch.	4	84,20 b	Louise Tiefbau	3⅓	120,75 bG
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	72,70 b	Märk.-Westf.	12	265,75 G
Gelsenkirchener	7	168,90 b	Oberschlesische	6	70,50 bG
Harkort Bergw.	4	128,10 G	Stolberg. Zink-H.	2½	66,00 bG
Hibernia	8½	187,20 b	do. do. St.-Pr.	7½	125,75 B

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	5	102,00 G	Danz. Oelmühle	11	143,50 bG
Ahrens do.	4	61,00 bG	Dessauer Gas	10	165,25 b
Böhmisches do.	15	253,50 G	Nobel Dyn. Trust	8½	159,00 G
Bock do.	5	69,50 b	G.-F. Harb.-Wien	16⅔	276,50 b
Bolle do.	6	93,50 G	Löwe u. Co.	15	298,20 bG
Landré do.	10	153,50 G	Magd. Gas-Ges.	4½	89,75 B
Tivoli do.	4	126,25 bB	Maschinenfabrik Görl. (conv.)	8	148,00 G
Bredow. Zuckerf.	7	78,25 G	Maschinenfabrik do. (Lüders)	8⅔	171,75 b
Chem. Fabrik Heinrichshall	6	—,—	Maschinenfabrik Grusonwerke	12	152,50 bG
Chem. Fabrik Leopoldshall	4	91,50 bG	Maschinenfabrik Hallesche	16	314,75 b
Chem. Fabrik Oranienburg	4	93,00 G	Maschinenfabrik Hartmann	8	153,00 bG
Chem. Fabrik do. St.-Pr.	5	99,00 G	Maschinenfabrik Pomm. conv.	8	84,50 bG
Chem. Fabrik Schering	18	264,00 G	Maschinenfabrik Schwartzkopf	12½	268,75 bG
Chem. Fabrik Staßfurter	8	134,25 G	Maschinenfabrik St. Vulc. L. B.	6	119,50 bG
Chem. Fabrik Union	9	129,00 bG	Nordd. Lloyd	4	129,00 bG
Brauer. Elysium	3	—,—	Wilhelmshütte	6⅓	95,00 bG
Möller u. Holberg	4	104,25 G	Siem. Glas-Ind.	11	149,00 B
P. Chem. Pr.-F.	10	—,—	St.-B. Cementf.	15	114,25 bG
P. Prov. Zuckerf.	20	—,—	Stral. Spielkart.	6	105,50 G
St. Ch.-F. v. Did.	30	239,60 b	Gr. Pferdeb.-G.	12¼	249,50 bG
St. Walzm.-Act.	30	—,—	Carlsr. Pferdeb.	—	85,00 B
St. Bergschl.-Br.	14	—,—	Stett. Pferdeb.	2	69,50 G
St. Dampf.-A.-G.	13⅓	—,—	N. St. Dampf.-C.	12	103,00 G
Papierf. Hohenk.	4	—,—			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	420	11110,00 G	Germania	40	1075,00 G
Berliner Feuer.	170	3000,00 G	Magd. Feuer	225	4570,00 B
do. Ld. u. W. T.	120	1600,00 G	do. Rückv.	45	958,00 B
do. Leben	178	4200,00 G	Preuß. Leben	37,5	690,00 B
Colonia, Feuerv.	400	9900,00 B	Pr. Nat.-V. St.	48	1150,00 B
Concordia, L.	84	—,—	Providentia	43	—,—
Elberfeld. F.	270	—,—	Turingia	240	—,—

Bank-Discont.

Reichsbank 3, Lombard 3½, 4, Privatdiscont 2¾ G

	Bank-Discont	Wechsel-Cours vom 23. März.
Amsterdam 8 Tage	2½%	168,75 b
do. 2 Monat	2½%	167,95 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	80,70 b
do. 2 Monat	3½%	80,40 b
London 8 Tage	2½%	20,355 b
do. 3 Monat	2½%	20,24 b
Paris 8 Tage	3%	80,80 b
do. 2 Monat	3%	80,45 G
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	176,30 b
do. 2 Monat	5½%	175,35 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80,40 G
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	79,90 G
Petersburg 3 Wochen	6%	240,00 b
do. 3 Monat	6%	239,50 b
Warschau 8 Tage	6%	240,65 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	9,70 b	Engl. Banknoten	—,—
Souvereigns	20,32 G	Franz. Banknoten	80,80 G
20 Francs per Stück	—,—	Oesterr. Banknoten	176,75 b
Dollars	4,1775 G	Russ. Noten	241,05 b

Die Verwaiste.

Roman nach fremden Motiven frei bearbeitet von Karl Hellmer.

19) Nachdruck verboten.

„Sage mir, was ich thun soll!"

„Willst Du Marie aufsuchen, heute noch, willst Du? Bedenke, vier Tage sind vorüber, daß sie kein Lebenszeichen von mir erhielt, und ein schwerer Kummer ist während dieser Zeit über sie hereingebrochen, ohne daß ich im Stande gewesen, zu ihr zu eilen oder auch nur ein einziges Trosteswort an sie zu richten. Wenn Du zu ihr gehen wolltest, um ihr mitzutheilen, was mir widerfahren; um ihr zu sagen, daß Du unsere Freundin sein wirst und daß Alles gut geht, so wäre ich Dir zu größtem Danke verpflichtet."

„Ich werde gehen, Egon; um Deinetwillen soll Alles geschehen, was möglich ist. Nein, danke mir nicht, sondern erinnere Dich nur zuweilen an meine Versicherung, daß für Dich mir kein Opfer zu groß ist. Ich will noch ein Weilchen warten, bis es kühler geworden, dann die Ponnys anspannen lassen und dann nach dem Dorfe fahren. Aber was dann, wenn Fräulein Gotthilf mich nicht leiden mögen sollte?"

„Dich nicht mögen? Wie könnte dies der Fall sein? Liebe Virginie, Du bist so gut und Du ahnest nicht, welche Zentnerlast Du mir von der Seele genommen. Ich fürchtete, daß meine holde Braut nicht sobald eine Freundin in unserm Kreise haben werde. Nun aber ist Alles gut. Meine Mutter liebt Dich und wird sich von Dir leiten lassen. Ich spreche mit ihr sobald sie nach Hause zurückgekehrt und dann darf Marie gewiß auch sofort zu uns aufs Schloß kommen.

„Wegen Deiner heutigen Güte bleibe ich für immer Dein Schuldner."

„Du sollst mir alle Aufträge für Deine Braut sagen, bevor ich wegfahre. Nun laß mich Dir ein wenig vorlesen, Du darfst nicht weiter plaudern, denn Du siehst sehr müde aus."

Egon fühlte sich hoch beglückt, er sah im Geiste die ganze glückliche Zukunft vor sich und sein Herz war von Dankbarkeit gegen Virginie erfüllt. Ohne ihren Beistand würde er einen harten Kampf mit der Mutter gehabt haben, jetzt aber schwanden seine Besorgnisse, denn nun wußte er ja, daß wenigstens eine treue, verläßliche Freundin der Geliebten zur Seite stehen werde.

Als Rudolf von Weidholz eine Weile später ins Zimmer trat, sah er, daß das Antlitz seines Neffen förmlich verklärt sei, und sagte ihm auch, daß er ihn weit besser aussehend finde.

„Ich fühle mich in der That sehr wohl. Ein neuer Doktor hat mir die besten Arzneien verschrieben; hier ist er", fügte er, auf Virginie weisend, hinzu.

Das Fräulein von Linhart lächelte und Rudolf entfernte sich alsbald.

„Von der Seite bläst also der Wind", murmelte er mit gerunzelter Stirn, während er durch den Garten schritt. „Das thut mir leid und ich bin eigentlich enttäuscht; er ist ein guter Junge und verdient eine bessere Frau, als dieses stolze, hochnasige Ding. Nun, ich bin immer noch derselbe Idealist und thue wohl gut daran, auch von hier rasch fortzukommen, denn ich könnte Karls Sohn zu lieb gewinnen, wenn ich noch länger verweilte.

Rudolf von Weidholz schritt dem Ausgange des Parkes zu, an welchem er das Weib des Obergärtners stehen sah, das mit einer anderen Person sprach.

„Guten Abend, gnädiger Herr. Darf ich so frei sein, zu fragen, wie es unserm jungen Herrn geht?"

„Besser, viel besser", erwiderte Baron Rudolf.

„Nun, hören Sie wohl, Marie", sprach die Frau, sich zu der jungen Person wendend, mit der sie schon früher gesprochen; „doch das Kind schreit, ich muß ins Haus, entschuldigen Sie mich, gnädiger Herr", und mit einem Knix entfernte sich die Frau.

„Sie sind gekommen, um sich nach dem Befinden des jungen Herrn zu erkundigen?" forschte Baron Rudolf von Weidholz, indem er das junge, schwarzgekleidete Mädchen wohlwollend ansprach.

„Ja, Herr", erwiderte dieses, den Kopf emporrichtend, dann aber hielt sie plötzlich erschrocken inne, denn alle Farbe war aus den Wangen des Freiherrn gewichen, er schwankte, mußte Stütze suchend um sich greifen und richtete seine Augen unverwandt und starr auf sie.

„Wer sind Sie, wie heißen Sie?" stieß er endlich mühsam hervor.

„Marie Gotthilf", erwiderte das Mädchen ängstlich, dann bemerkend daß das Haupt des Mannes schwer auf die Brust herabsank, rief sie erschrocken: „Sie fühlen sich unwohl, gnädiger Herr, erlauben Sie, daß ich Ihnen rasch ein Glas Wasser hole."

Baron Rudolf von Weidholz hob abwehrend die Hand; „es ist nichts, ein Krampf, die Hitze." Dann ging er langsam bis in die Nähe des Parkthores und sank dort auf eine Bank. „Die Hitze!" flüsterte er abermals, „und ein Geist aus vergangenen Tagen."

Marie holte dem Baron nun doch rasch ein Glas Wasser herbei, und er leerte es auf einen Zug.

„Ich habe Sie erschreckt, mein Kind", sprach er langsam und mit sichtlicher Anstrengung. „Sagen Sie mir", er drückte die Hand an die Seite, „heißen Sie wirklich Marie Gotthilf? Und wer ist Ihre Mutter?"

„Ich habe keine Mutter", erwiderte das Mädchen mit zuckenden Lippen, „ich stehe allein."

„Und Sie leben hier, haben immer hier gelebt?"

„Mein ganzes Leben lang."

Mit Spannung hatte er sie angeblickt, bis diese Antwort von ihren Lippen ertönte, dann sank er, förmlich in sich zusammengesunken, auf die Bank zurück.

„Es war nur ein Irrwahn", flüsterte er, „doch ähnlich, wie ungeheuer ähnlich."

„Fühlen Sie sich jetzt wohler?" fragte Marie theilnahmsvoll.

„Ja, Kind, ja. Ich werde aber doch den Spaziergang aufgeben, welchen ich unternehmen wollte; Sie aber sehen müde aus, was wollten Sie denn hier und was thun Sie jetzt?"

„Ich gehe nach dem Dorfe zurück", antwortete das Mädchen mit einem Seufzer, während sich ihre Blicke unwillkürlich und unbewußt mit dem Ausdruck der Sehnsucht nach dem Schlosse richteten. So viel Unglück war über sie hereingebrochen seit jenem beseligenden Tage des Picknicks, daß sie sich ganz müde und ermattet fühlte. Sie sehnte sich danach, Egon zu sprechen, ihm einige Worte der Liebe senden zu können; aber ihr Stolz und ihre mädchenhafte Schüchternheit verboten ihr jeden derartigen Schritt, und heute zum ersten Male hatte sie ihren Muth so weit aufgerafft, daß sie es gewagt, bis zu dem Parkthore zu gehen, um sich nach Egons Befinden zu erkundigen. Sie zweifelte nicht eine Sekunde lang an seiner Treue und wartete auch nicht auf eine Botschaft von ihm.

Sie wußte von dem Unfall, welcher ihm zugestoßen, und befand sich seinetwegen in größter Sorge.

Nun, wo der Freund, mit dem sie der Zufall zusammengeführt, sich wieder erholt hatte, wollte sie mit einer anmuthigen Neigung des Hauptes an ihm vorüberschreiten, um den Heimweg anzutreten; der Baron aber hielt sie auf.

„Sie haben noch nicht ausgeruht, mein Kind; setzen Sie sich nieder, diese Hitze ist unerträglich."

Marie schüttelte verneinend den Kopf.

„Ich danke sehr, ich muß gehen und ich bin nur gekommen, um — mich nach Herrn Egons Befinden zu erkundigen."

„Er ist in guten Händen", erwiderte der Freiherr in der ihm eigenen trockenen, cynischen Weise. „Ich habe ihm seinen Arm eingerichtet, aber sein Herz bedarf eines anderen Arztes, und seiner Kousine scheint es gelungen, sich zur Heilkünstlerin für dasselbe zu machen; es wird nicht lange währen, so erleben wir eine Hochzeit im Dorfe, mein Kind, wenn mich nicht alle Anzeichen trügen."

Der Freiherr hatte sich erhoben und war eben im Begriffe, sich zu entfernen, blieb aber plötzlich vor dem Mädchen stehen und sprach mit seltsam heiserer und bewegter Stimme: „Ich muß Sie wiedersehen, mein Kind. Sie haben mir einen Strahl jener Vergangenheit wieder gebracht, welche ich längst begraben. Sie haben ein Geheimniß berührt, welches dem Auge der Welt nie preisgegeben worden ist. Ein seltsames Hoffnungsempfinden, das ich längst für immer begraben wähnte. Wer immer Sie auch sein mögen, mein Kind, vergessen Sie nicht, daß in der Zukunft, so lange ich lebe, Sie an mir einen Freund haben sollen, weil Sie mich an einen entschwundenen Engel erinnern."

Er entfernte sich nun mit raschen Schritten, doch Marie hatte weder gehört noch verstanden, was er meinte. Sie wiederholte sich nur wieder und immer wieder die ersten Worte, welche er gesprochen und deren Deutung sie nur zu gut verstand.

(Fortsetzung folgt.)

Stettin, den 20 März 1891.

Bekanntmachung,

betreffend die Prüfung der zu Personen-Beförderungen bestimmten Dampfschiffe.

Verschiedene Vorkommnisse bezw. Unzuträglichkeiten haben ergeben, daß die Art, in welcher bisher die Prüfung der Personen-Dampfschiffe geschehen, nicht ausreichend ist.

Es wird deshalb gemäß § 2 der Verordnung der Königlichen Regierung vom 9. Mai 1865 Nachstehendes festgesetzt:

§ 1.

Alle Dampfschiffe, welche zur gewerbsmäßigen Personenbeförderung, sei es in regelmäßigen oder in Sonderfahrten bestimmt sind, haben vom Beginn des Jahres 1892 ab, in jedem Jahre vor Beginn des jährlichen Geschäftsbetriebes, spätestens aber bis zum 15. April die Erlaubniß der Polizei-Direktion zur Passagierbeförderung durch Vermittelung des Hafenamtes einzuholen.

§ 2.

Die Polizei-Direction fordert hierzu folgende Nachweise:

1. Daß die Dampfkessel den Bestimmungen über die Genehmigung, Prüfung und Revision der Dampfkessel nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 5. August 1890 genügen.
2. Daß die Schiffsmaschine in Ordnung ist.
3. Daß der bauliche Zustand und die Ausrüstung des Schiffes den an ein Personen-Dampfschiff zu stellenden Ansprüchen und den hierfür bestehenden und etwa später zu erlassenden besonderen Verordnungen entsprechen.
4. Daß Führer und Maschinenmeister des Schiffes eine genügende Befähigung besitzen, soweit hierüber nicht gesetzliche Vorschriften vorhanden sind.

§ 3.

Die zu § 2 vorgeschriebenen Nachweise sind beizubringen

1. Für äußere Untersuchung der Schiffskessel jährlich, für innere Untersuchung alle zwei Jahre.
2. Für den Zustand der Schiffsmaschine jährlich.
3. Für baulichen Zustand des Schiffes mindestens alle zwei Jahre bei Gelegenheit des Dockens oder Aufschleppens, für Ausrüstung des Schiffes jährlich.
4. Ueber Befähigung des Schiffsführers und Maschinisten bei Beginn der Schifffahrt.

Die Bestimmung der Polizei-Verordnung, daß außerdem jeder Personenwechsel anzuzeigen ist, wird hierdurch nicht berührt.

§ 4.

Mit den Untersuchungen bezw. mit der Prüfung der Nachweise ist eine Commission beauftragt, welche zur Zeit aus folgenden Herren besteht:

1. Wasser-Bauinspektor **Hermann,**
2. Hafenmeister **Crépin,**
3. Schiffscapitän **Langerhanns.**
4. Maschinen-Ingenieur **Markwart.**

Die Kommission hat das Recht zur Vornahme jeder ihr erforderlich scheinenden Untersuchung. Sie ist aber auch bei Abgabe ihrer Gutachten befugt, beigebrachte Nachweise über anderweitig erfolgte Prüfungen nach ihrem Ermessen anzuerkennen.

§ 5.

Die vorstehenden Bestimmungen gelten für alle **in- und ausländischen** Dampfer, welche zur Personenbeförderung, sei es bei einzelnen oder wiederholten Fahrten, bestimmend sind. — Für solche Fälle, wo es sich um die Beförderung einer ganz geringen Anzahl von Passagieren handelt, Ausnahmen zuzulassen, behält sich die Polizei-Direction vor.

§ 6.

Die Kosten der Untersuchungen trägt der betreffende Schiffsbesitzer, bezw die antragstellende Rhederei.

Königliche Polizei-Direktion.

Graf **Stolberg.**

Stettin, den 23. März 1891.

Bekanntmachung.

Nach einer kürzlich ausgeführten chemischen Untersuchung enthält das Wasser der hiesigen Leitung in 100,000 Theilen 8,75 Theile organischer Substanzen und ist deshalb gegenwärtig als Trinkwasser nicht geeignet.

Königliche Polizei-Direktion.

Graf **Stolberg.**

Stettin, den 20. März 1891.

Bekanntmachung.

Nach einer hier vorliegenden Mittheilung ist die Rothlaufseuche unter den Pferden des 1. Pommerschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 2 hierselbst erloschen.

Königliche Polizei-Direktion.

Graf **Stolberg.**

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geburten: Eine Tochter: Herrn Emil Pickert [Stralsund]. — Herrn Wilhelm Rohde [Barth].

Verlobungen: Frl. Minna Tietz mit Herrn Albert Runde [Stolp]. — Frl. Elisabeth Pannecke mit Herrn Max Freitag [Wolgast]. — Frl. Hermine Hecht mit Herrn Albert Weyergang [Stralsund].

Sterbefälle: Herr Ernst Meinke [Cörlin]. — Herr J. Schultz [Lendershagen]. — Frau Julie Runbaur, geb. Knuth [Colberg].

Bekanntmachung.

Ueber den Stand der Thierseuchen in den dem Regierungsbezirk Stettin benachbarten Landestheilen sind folgende Mittheilungen eingegangen:

Regierungsbezirk Köslin.

Stand der Viehseuchen im Dezember 1890.

A. Rotz.

Zu Kl.-Dubberow, Gut, Kreis Belgard, wurde am 29. ein Pferd vorgefunden, bei dem der Ausbruch der Rotzkrankheit wahrscheinlich war.

B. Lungenseuche.

Unter dem Rindvieh zu Wussow, Gut, Kreis Lauenburg, sind weitere Erscheinungen der Lungenseuche nicht bemerkt worden.

C. Räude der Pferde.

Am 16. kam die Räude bei einem Pferde des Bauern Mars zu Neu-Valm, Kreis Neustettin, zur Feststellung.

Regierungsbezirk Potsdam.

Datum des Ausbruchs.	Datum des Erlöschens.	Namen der Ortschaft	Namen des Kreises.	Stückzahl des befallenen Viehes: Milzbrand.	Rotz. (Wurm.)	Maul- und Klauenseuche.	Pferde-Influenza.	Beschälseuche und Bläschenausschlag.
1891 Januar	—	Heckelberg.	Ober-Barnim.	1 Kuh.	—	—	—	—
do.	—	Schöneiche.	Nieder-Barnim.	do	—	—	—	—
do.	—	Rhinow.	West-Havelland.	Schafe.	—	—	—	—
do.	—	Studenitz.	Ostprignitz.	1 Kuh.	—	—	—	—
do.	—	Prenzlau, Bandelow, Grünow, Sabinenkloster, Ueckerhauen, Ziemkendorf, Blindow, Wollin, Arendsee, Klinkow, Groß-Sperrenwalde.	Prenzlau.	—	—	Rindvieh. Schafe. Schweine.	—	—
do.	—	Blankenburg.	Angermünde.	—	—	do.	—	—
do.	—	Bollersdorf.	Ober-Barnim.	—	—	do.	—	—
do.	—	Werchow, Brädickow, Berge.	West-Havelland.	—	—	do.	—	—
do.	—	Herrenstein.	Templin.	—	—	do.	—	—
do.	—	Seefeld, Schönow.	Niederbarnim.	—	—	do.	—	—
do.	—	Gr.-Beuthen.	Teltow.	—	—	do.	—	—
do.	—	Güstow, Arendsee, Horst.	Prenzlau.	—	—	—	Pferde.	—
Novbr.	Jan.	Kienberg.	Ost-Havelland.	1 Kalb.	—	—	—	—
—	do.	Domäne Hertefeld.	do.	—	Pferde.	—	—	—
—	do.	Tempelhof	Teltow.	—	—	—	—	—
—	do.	Wustermark.	Ost-Havelland.	—	—	Rindvieh.	—	—
—	do.	Klein-Kienitz, Groß-Beuthen.	Teltow.	—	—	do.	—	—
—	do.	Warnitz.	Angermünde.	—	—	do.	—	—
—	do.	Pfaffendorf.	Beeskow-Storkow.	—	—	do.	—	—

Regierungsbezirk Frankfurt a. O.

Datum der Feststellung des Ausbruchs.	Datum der Feststellung des Erlöschens.	Namen des Kreises.	Namen der Ortschaft.	Stückzahl des befallenen Viehes: Milzbrand.	Tollwuth.	Rotz.	Maul- und Klauenseuche.	Beschälseuche und Bläschenausschlag.	Räude der Pferde.
1891. Januar. 14.		Luckau.	Dobrilugk.	1 Kuh.	—	—	—	—	—
6.		Landsberg a. W.	Deichel.	—	1 Hund.	—	—	—	—
19.		do.	Schützensorge.	—	1 Hund.	—	—	—	—
16.		Ost-Sternberg	Ostrow.	—	1 Hund	—	—	—	—
10.		Sorau N.-L.	Altwasser.	—	2 Hunde	—	—	—	—
31.		do.	Schönwalde.	—	1 Hund.	—	—	—	—
12.		Luckau	Tarneberg.	—	—	1 Pferd.	—	—	—
16.	—	Crossen	Riesnitz	—	—	—	16 Rinder.	—	—
12.	26.	Arnswalde.	Buchholz.	—	—	—	Rindvieh.	—	—
4.	—	Lebus.	Dom Sieversdorf.	—	—	—	61 Rinder.	—	—
14.	—	Soldin.	Gr.-Ehrenberg.	—	—	—	200 Rinder.	—	—
14.	—	do.	Kl.-Ehrenberg.	—	—	—	37 Rinder.	—	—
2.	—	Wst-Sternberg	Ziebingen, Buschvorwerk.	—	—	—	Rindvieh.	—	—
12.	—	do.	Grimnitz, Balkow	—	—	—	Rindvieh.	—	—
19.	—	do.	Tornow.	—	—	—	Rindvieh.	—	—
23.	—	Crossen.	Doberfaul.	—	—	—	—	1 Stier, 1 Kuh.	—
23.	—	Soldin.	Brügge.	—	—	—	—	1 Stier.	—
26.	—	do.	Siede.	—	—	—	—	—	5 Pferde.
7.	—	Guben	Vogelsang.	—	—	—	—	—	2 Pferde.
10./12.	18./1.	Arnswalde.	Berkenbrügge.	—	—	—	Rindvieh, Schweine.	—	—
29./11.	9./1.	Calau.	Senftenberger Stadtflur.	—	—	—	Rindvieh.	—	—
29./11.	7./1.	Crossen.	Merzdorf.	—	—	—	Rindvieh und Schweine.	—	—
24./11.	7./1.	do.	Dom Lochwitz.	—	—	—	Rindvieh.	—	—
31./10.	19./1.	Lebus.	Mallnow.	—	—	—	155 Rinder.	—	—

Polizeibezirk Berlin.

Stand der Viehseuchen im Januar 1891.

Bezeichnung der Seuche.	Ortschaft	Bezeichnung des Gehöftes bezw. des Eigenthümers.	Bei Beginn des Monats Januar 1891 bereits verseucht	Im Laufe des Monats Januar 1891 Ausbruch.	Im Laufe des Monats Januar 1891 Beendigung.	Am Schlusse des Monats Januar 1891 noch verseucht.	Bemerkungen.
Rotzkrankheit	Berlin.	Fuhrherr Nennemann.					
		Fuhrh. Winzer.	1	—	—	1	letzter Fall 15. 12. 90.
		Fuhrh. Borchert.	1	—	—	1	letzter Fall 30. 1. 91.
		Fuhrh. Baucher.	1	—	—	1	letzter Fall 25. 11. 90.
		Pferdeh. Krain.	1	—	—	1	letzter Fall 13. 8. 90.
		Handelsmann Münzberg.	1	—	—	1	letzter Fall 29. 9. 90.
		Fabrikant Schalling.	1	—	—	1	letzter Fall 12. 12. 90.
			1	—	—	1	letzter Fall 23. 12. 90.
Maul- u. Klauenseuche bei Rindern	do.	Central-Viehhof.	—	1	1	—	am 12. 1. 91 unter einem am 10. 1. 91 aus Stallupönen eingetroffenenen Transporte v. 18 Stck.
bei Schweinen.	do.	do.	—	1	1	—	am 2. 1. 91 unter einer Sendung, die sich bereits 4 Tage auf dem befand.
bei Rindern.	do.	Schlachthof.	—	1	1	—	am 13., 14. und 15. 1. 91 in 4 Schlachtkammern bei zusammen 5 Rindern nach der Schlachtung die theils aus dem eben gedachten Transporte stammten, theils mit demselben in Berührung gewesen waren.
bei Rindern.	Rummelsburg.	Molkereibesitzer Titel.	—	1	1	—	Milchviehbestand.

Großherzogthum Mecklenburg Strelitz.

Unter den Kühen und Schweinen eines Hufenbesitzers in Stargard i. M. ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Regierungsbezirk Stettin.

Datum des Ausbruchs.	Datum des Erlöschens.	Name der Ortschaft.	Name des Kreises.	Stückzahl des befallenen Viehes: Milzbrand.	Tollwuth.	Maulseuche.
1891. Januar	—	Woltin.	Greifenhagen.	—	—	Maulseuche unter dem Rindvieh des Hofbesitzers Nehmer und der Bauern Heinrich und Bohnenstengel.
16. Januar.		Constantinopel.	Saatzig.	—	1 unbekannter fremder tollwüthiger Hund getödtet.	—
30. Januar.		Megow.	Pyritz.	1 Kuh auf dem Gute Megow.	—	—
29. Januar.		Stolzenhagen.	Saatzig.	—	1 unbekannter tollwuthverdächtiger Hund getödtet.	—
Februar.	—	Kl.-Schönfeld.	Greifenhagen.	—	—	Rindvieh der Bauern Bölk und Krüger.

Stettin, den 3. März 1891.

Der Regierungs-Präsident.

Stettin, den 19. März 1891.

Vorstehendes wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königliche Polizeidirektion.

Graf **Stolberg.**